



## Begegnungen ...

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

„Es sind die Begegnungen mit Menschen, die das Leben lebenswert machen“, meinte der französische Schriftsteller Guy de Maupassant. Dem möchte ich mich anschließen, denn Menschen waren es und nicht Ideen oder Pläne, die meinen Werdegang zum Heilpraktiker und Autor initiierten und begleiteten. Ich möchte nicht wissen, wie breit der Schatten war, über den meine Mutter damals sprang, als sie ihrem schulmedizinisch geprägten Hintergrund trotzte und ihren von schwerem Asthma heimgesuchten Sohn zu einem Heilpraktiker brachte. Wo ich heute wäre ohne den Heilpraktiker Heimo Hauch und seine Atemmassagen, seine Mandel- und Eigenblutspritzen – das möchte ich eigentlich nicht so genau wissen.

Die Behandlungen brachten so manches in Gang, und langsam verabschiedete ich mich von der Vorstellung, Lehrer für Geschichte und alte Sprachen zu werden, und beschloss die eigene positive Erfahrung mit der Naturheilkunde anderen angedeihen zu lassen. Als ich dann glücklich einen Ausbildungsplatz an der Josef-Angerer-Schule in München erhielt, war es dort vor allem die Persönlichkeit Josef Karls, die nun zu einem Schattensprung meinerseits führte. Wer heute mit mir auf Exkursion geht, wird es nicht glauben wollen, dass ich in meiner Gymnasialzeit neben Chemie nichts mehr gehasst habe als Botanik, so dass ich allein Josef und seinem praxisnahen Phyto-Unterricht meine Begeisterung für die Pflanzenwelt verdanke. Übrigens ist es gut möglich, dass meine Vorbehalte den Naturwissenschaften gegenüber in meinen Beiträgen in unserer Zeitschrift gelegentlich durchschimmern, etwa wenn ich außer der Familienzugehörigkeit deskriptive Details zu Aussehen und Aufbau der jeweils vorgestellten Pflanzen geflissentlich außer Acht lasse und dafür neben den (medizin-)historischen mehr die ökologischen Aspekte ins Blickfeld rücke. Ohnehin sagt ein Bild mehr als 1000 Worte!

Wie sicher viele unserer Kolleginnen und Kollegen sehe ich mich von der klassischen

Berufsschablone des Heilpraktikers, der dafür und davon lebt, sich um seine Patienten zu sorgen, nicht vollständig abgedeckt. Denn es gab und gibt da noch „so was Gewisses, das mich treibt“. Während meiner zweieinhalbjährigen Assistenzzeit in der Praxis von Josef Karl kam ich überraschenderweise dazu, diese treibende Kraft umzusetzen. Als ich ihn auf *Was tun gegen AIDS* von Peter Gauweiler in seinem Rezensionstapel ansprach und ihm meinen Respekt bekundete, sich dieses heißen Eisens anzunehmen, drehte er den Spieß um und bat mich, es zu rezensieren. Rasch reaktivierten sich in mir die nur oberflächlich zugeschütteten merkurischen Aspekte, und dieser ersten folgten dann im Laufe der Jahre mehr als 150 Buchbesprechungen. Daneben erwartete ich klopfenden Herzens die Resonanz vonseiten Karl-Friedrich Liebaus auf meinen ersten größeren Beitrag, „Die vorhippokratische griechische Medizin“, in dem ich einen Blick über den Tellerrand hinaus wagte.

Inzwischen sind etwas mehr als 20 Jahre vergangen und es freut mich sehr, dass es mir möglich ist, in der Naturheilpraxis meine philologischen Neigungen und Kenntnisse mit den Belangen der Naturheilkunde sinnvoll zu verknüpfen und weiterhin mit zur Kontinuität unserer Zeitschrift beitragen zu dürfen. Denn gerade das gefällt mir so an unserer Zeitschrift, dass sie es unternimmt, ein weites Spektrum abzudecken. Neben Lesern, die streng naturwissenschaftliche Inhalte interessieren, kommen Kollegen, die sich eher von esoterischen Themen bis hin zu kulturhistorischen Beiträgen angesprochen fühlen, auf ihre Kosten.

Und so verbleibe ich mit allen guten Wünschen für unsere Leser

herzlichst Ihr

Bernd Hertling

aus dem Naturheilpraxis-Netzwerk